

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1962)

Heft: 56

Rubrik: Personanachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu den ältesten und kostbarsten aller Blauweiss-Porzellane der Welt gehören.

(Die Presse, Wien, 8. Dez. 1961)

1100 Jahre Bäriswil

Wer das Dörfchen Bäriswil auf einer Schweizer Karte sucht, wird zwischen Hindelbank und Schönbühl ein paar unscheinbare Punkte entdecken. Man erzählt sich aber, dass die französischen Offiziere 1798 auf ihren Karten Bäriswil als einen grossen, wichtigen Ort eingezeichnet hatten.

Heute ist die Ortschaft kaum dem Namen nach bekannt. Nur in diesem Sommer macht das Dorf ein bisschen von sich reden: Die Bäriswiler feiern! 1100 Jahre! Es ist kein weltbewegendes Ereignis, das sich am 12. Juli zum elfhundertsten Male jährt; aber die Bevölkerung ist doch ein klein wenig stolz darauf, dass Bäriswil die erste Ortschaft ist, die in der Gegend von Burgdorf urkundlich genannt wird.

Auf einem Schriftstück des Stiftsarchivs St. Gallen ist beschrieben, wie am 12. Juli 861 der begüterte Alemanno Theatart (der Volksstarke) dem Kloster Güter schenkt, die sich in Perolteswilare im «oberen Aargau» befinden. (Langenthal ist in der gleichen Urkunde ebenfalls das erstemal erwähnt.)

Bäriswil scheint aber schon in viel früherer Zeit besiedelt gewesen zu sein. In Hügelgräbern im Kriegsholz fanden die Forscher vor Jahren Überreste aus der Hallstattzeit (Zeit der Kelten, etwa um 500 oder 400 v. Chr.). Die Ortsnamensendung «wil» (von romanisch *villa*, *villare* = Landgut, Weiler) legt den Schluss nahe, dass in der Gegend des heutigen Dorfes ein römischer Gutshof gestanden hat. Wie die Geschichtsschreiber berichten, bevorzugten die Römer windgeschützte, milde Orte (wie zum Beispiel das Wannental von Bäriswil) für ihre Höfe. Später haben die Alemannen von diesem Lande Besitz genommen, wie die Ortszeichnung 861 zeigt: Perolteswilare heisst: Der Hof des Alemannenbauern), Perolt (Per-olt = waltend wie ein Bär).

Die Töpferei verschaffte um die Wende des 18./19. Jahrhunderts dem Dorf einen weitverbreiteten Namen. Ganze Familien widmeten sich dem Hafnergewerbe. Überhaupt scheint in Bäriswil nach 1750 das Handwerk «goldenen Boden» besessen zu haben. Die Kirchenmanuale zeugen von vielen Hafnern, Tischmachern, Glasern und Bildhauern, die als Paten, Trauzeugen oder sonstwie eingetragen sind.

Von den sieben Geschirrbrennöfen war zuletzt noch ein einziger in Betrieb. Nach 1870 bis in die letzten Jahre fabrizierte man dort Tonröhren, sog. Teuchel. Das kunstvoll verzierte und beschriftete Bäriswiler-Gschir(r), das man am eigenen Glasurton und Glanz, aber auch an den Dekorfarben sehr gut erkennen kann, ist heute in alle Winde zerstreut. Genau das gleiche Schicksal erlebten die Glasschliffscheiben. Mehrere Stücke (Geschirr und Schei-

ben) befinden sich in schweizerischen Museen, sehr wenige in Privatbesitz. Eine Bäriswiler Platte ist sogar in einem Museum in Stockholm ausgestellt.

Vor 1900 begannen zahlreiche Bäriswiler einen blühenden Eier-, Geflügel-, Käse-, Butter- und Fellhandel aufzu ziehen. Sie fuhren an Markttagen nach Bern oder Burgdorf, um ihre Ware abzusetzen. Der Butterhandel wird noch heute mit Erfolg betrieben, während die anderen Marktfahrer in den letzten Jahren fast ganz verschwunden sind.

Den Urkunden nach zu schliessen hat Bäriswil weder stürmische Geschichtsereignisse noch grosse wirtschaftliche Aufschwünge (Entwicklungen) erlebt. Aus dem Weiler von 1653 mit «4 Puren und 9 Taunern» hat es sich bis heute zu einem gemischten Bauern-, Handwerker- und Arbeiterdorf entwickelt. 1957 waren von den 230 Selbständigerwerbenden 50 in der Landwirtschaft, 14 als Handwerker, 117 als Arbeiter (Arbeitsplatz in Bern und Umgebung) und 49 in Handel, Gastgewerbe und übrigen Berufen beschäftigt. Die Einwohnerzahl hat bis 1900 mehr oder weniger zugenommen (1764: 190; 1850: 462; 1900: 501). Nach der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1960 hat Bäriswil nur noch 461 Einwohner, obschon sich die Zahl der Haushaltungen gegenüber 1900 vergrössert hat.

Seit einigen Jahren beginnt sich das Dorfbild von Bäriswil zu verändern. Junge Bäriswiler und zugezogene Gemeindebürger bauen moderne Ein- und Mehrfamilienhäuser. — Vor einem Jahr wurde das neue Schulhaus bezogen (die Schule ist seit diesem Frühjahr dreiteilig) und das alte abgebrochen.

Mit Spannung blickt man der Vollendung der neuen Autobahn entgegen, die Bäriswil in unmittelbare Nähe der Stadt Bern rücken wird.

(Neue Berner Zeitung, Bern, 8. Juli 1961)

VI. Personennachrichten

Nachruf für den Sammler Igo Levi

Im Oktober 1921, als ich zur Auktion der rund 600 Fayencen des Erzherzogs Ludwig Viktor in Wien weilte, bekam ich von dem mir unbekannten Sammler Igo Levi in Nürnberg den Auftrag, für ihn eine Anzahl guter Fayencen zu steigern. Den sehr fachmännisch abgefassten Katalog hatte der bekannte Professor Dr. E. W. Braun geschrieben. Kurz nach meiner Rückkehr besuchte mich Igo Levi in München und, da ich ihn als grosszügigen und vornehmen Mann kennen lernte, entstanden sehr bald geschäftliche Beziehungen, die nahezu 40 Jahre dauerten. Es war nahe-

liegend, dass Herr Levi im Laufe der Zeit auch mein Freund geworden ist, habe ich doch mindestens die Hälfte seiner Sammlung zusammengetragen. Ich habe seinerzeit auch Herrn Levi die Bekanntschaft mit Dr. Heiland vermittelt, die sich sehr bald zu einer Freundschaft entwickelte. Es ist wohl nicht nötig, besonders zu betonen, dass Dr. Heiland der bedeutendste Fayencekenner und -sammler gewesen ist (siehe Fuchs-Heiland, «Fayence-Kultur»). Dr. Heiland blieb oft monatelang in Nürnberg, er hat auch die Sammlung Levi katalogisiert. Eines Tages ging ich mit Herrn Levi zu einem pensionierten Major, der seine kleine, aber hübsche Sammlung verkaufen wollte. Herr Levi muss auf diesen anscheinend sehr antisemitisch gesinnten Mann gewirkt haben wie das rote Tuch auf den Stier; sichtlich empört zog er sich unter wenigen unfreundlichen Worten zurück und liess uns allein. Da blieb nichts übrig, als dass Herr Levi sich entfernte und ich allein mit dem Major die Sache zum Abschluss brachte. Als ich ein paar Tage später den Major auf der Strasse traf, sagte er zu mir in forschem Tone: «Hat Sie dieser Kahn jetzt bezahlt?» Ich fand die anmassende Art dieses Herrn einigermassen originell, Herr Levi war weniger begeistert davon, hingegen amüsierte sich der sehr spottlustig veranlagte Dr. Heiland über diesen Vorfall königlich. Selbst nach Jahren wurde dieser originelle Vorfall noch erwähnt.

Im Hinblick auf den Krieg hatte sich Herr Levi mit seiner schweizerischen Gattin nach Luzern zurückgezogen und nach Jahren eine Filiale seines Geschäftes dort aufgemacht. Sein Wohnsitz blieb Luzern, aber er hielt sich auch viel in Nürnberg auf. Prof. Braun, aus seiner zweiten Heimat Troppau vertrieben, landete schliesslich wieder im Germanischen Museum in Nürnberg, wo er seinerzeit als Assistent angefangen hatte. Es war für Herrn Levi sehr interessant und beglückend, mit diesem grossartigen Mann bekannt zu werden und später auch seine Freundschaft zu geniessen. Die Herren waren dann sehr viel beisammen und Herr Levi hat bestimmt viel von den Kenntnissen dieses grossen Mannes profitiert.

Der Tod von Herrn Levi hat mich sehr schmerzlich berührt. Ein grosser Sammler und ausgezeichneter Kenner ist mit ihm dahingegangen. Ich kenne keine Fayencesammlung von diesem Umfang und dieser Qualität. Ich selbst, seit vielen Jahren passionierter Fayencespezialist, werde mit meinen nahezu 84 Jahren meinem Freund Igo Levi wohl in absehbarer Zeit nachfolgen. Aber das Leben wurde mir, wie auch Herrn Levi und Dr. Heiland, durch den steten Umgang mit diesen erfreulichen kunstgewerblichen Gegenständen wesentlich verschont. Auch gab es auf diesem Gebiet immer wieder interessante Probleme zu lösen.

Ludwig Steinhäuser

(Die Weltkunst, 15. Oktober 1961)

In Zürich starb im letzten Jahr unser Mitglied Frau Dr. M. Haettenschwiller. Sie und ihr Gemahl nahmen so oft an unseren Reisen und Anlässen teil und sie wird in aller unser Erinnerung bleiben. Herrn Dr. Haettenschwiller sprechen wir unser tiefstes Beileid aus.

VII. Mitgliederbewegung

Neuaufnahmen:

Frau Susanne Gelpke, Waldenburg BL, eingeführt von Herrn René Bieder, Liestal.

Herr Ernst Oppenheimer, Basel, Luzernerring 95, eingeführt von Herrn Max Knöll.

Herr Francesco Stazzi, Milano, via Cerva 20, eingeführt von Herrn C. Michael Newman, London.

Frau Nelly Steiger-Laubscher, Küsnacht, Zürcherstr. 119, eingeführt von Frau G. Hediger, Wohlen.

Frau Dr. M. Osterwalder, Zürich, Kappelistrasse 15, eingeführt von Frau G. Hediger, Wohlen.

Frau Doris Saemann-Bally, New York, USA, 575 Park Av., The Beehman Hotel, eingeführt von Frau Dr. Labhart-Legler, Basel.

Herr Hans Wilhelm Gabanyi, München 27, Laplace I, eingeführt von Herrn Ludwig Steinhäuser, München.

Ehemals Staatliche Museen, Museumsbibliothek, Direktor Dr. Waetzoldt, Berlin-Dahlem, Armin-Allee 23, eingeführt von Herrn Schnyder von Wartensee, Luzern.

Frau Clara Althaus, Zürich, Hadlaubstrasse 80, eingeführt von Frau Hohl, Zürich-Wollishofen.

Frau Lotte Zollinger-Hammer, Zug, Unterleh 12, eingeführt von Herrn Max Hoffmann, Riehen.

Herr Rudolf Stephan, Wuppertal-Barmen, Deutschland, eingeführt von Herrn Dr. S. Ducret, Zürich.

Frau Margrit Spychiger, Waldheim, Langenthal, eingeführt von Herrn D. Sammet.

Signora Giulia Bozzato, Napoli/Italia, Via Nevio 102, eingeführt von Frau Dr. Torré, Zürich, Talstrasse 14.

Herr Dr. Wend v. Kalnein, Konservator, Kassel, Brüder-Grimm-Platz, eingeführt von Herrn Paul Schnyder von Wartensee.